

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Roborn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndert, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Roborn, Rünzig, Reulitzchen, Neutanneberg, Niederwartba, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach b. Roborn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Hg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 45.

Sonnabend, den 14. April 1900.

58. Jahrg.

Zum OSTERFESTE.

Kol. 1, 18: Er ist der Anfang und der Erstgeborene von den Todten, auf das Er in allen Dingen den Vortritt habe.

Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! So grüßten sich einst die Jünger und Jüngerinnen des Herrn, als die Osterfreude ihr Herz erfüllte. Er ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das tönt wieder im festlichen Geläute der Glocken durch Stadt und Land. Das tönt auch wieder in den Herzen Seiner Jünger, die sich freuen, einen lebendigen Heiland zu haben.

Er ist erstanden
Von der Marter alle;
Des sollen wir alle froh sein:
Christ will unser Trost sein.
Hallelujah!

Wenn manchmal schwere, trübe Stunden über Martin Luther kamen, dann schrieb er's mit Kreide vor sich hin auf den Tisch: „vivit, d. h. Er lebt. Und er richtete seine bestimmte Seele wieder auf an dem Ostersieg des Heilands. Und er wußte, wenn Er lebt, dann brauchen auch wir nicht zu verzagen. Denn Er ist der Anfang und der Erstgeborene von den Todten. So wie der Sieg des Heilberrn auch zugleich der Sieg eines jeden Soldaten ist, so ist Jesu Sieg auch unser Sieg. Er ist nicht der Einzige, der von den Todten erstanden ist, Er ist der Anfang, Er ist der Erste. Er sollte in allen Dingen den Vortritt haben; aber wir sollen in allen Dingen Ihm nachfolgen.

Der Tod hat aufgehört, ein König der Schrecken zu sein. Er ist ein überwundener Feind. Christus hat ihn überwunden. Er hat dem Tode die Macht genommen. Wir brauchen uns nicht mehr vor dem Tode zu fürchten. Wir können sprechen: „Troy Tod, komm her, ich fürcht' dich nit“. Wie verklärt das Licht der Osterjonne unsere Grust und die Gräber der Aufrigen, die in Ihm entschlafen sind! Wir brauchen nicht an den Gräbern zu stehen wie solche, die keine Hoffnung haben. Er ist der Erstgeborene von den Todten. Auch wir werden mit Ihm auferstehen, wenn wir mit Ihm gelebt haben.

So allgemein wie die Welt ist, dürfen wir ja nicht von der Auferstehung reden. Es giebt eine Auferstehung zum ewigen Leben und eine Auferstehung zu ewiger Schmach und Schande (Dan. 12, 2). Aber wenn dir das Blut Jesu die Vergebung mit Gott erworben hat, daß du sagen kannst: Ich habe Vergebung der Sünden, dann kannst du dich auch des Ostersieges Jesu erfreuen und singen:

Jesus, Er, mein Heiland lebt!
Ich werd auch das Leben schauen,
Sein, wo mein Erlöser schwebt;
Warum sollte mir denn grauen?
Lasset auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?"

Die Schwestern.

Novelle von K. Sommer.

Sieh einmal, Käthe, ist das nicht reizend? Sieht es nicht ganz entzückend aus?"

Es war ein junges Mädchen von kaum zwanzig Jahren, die in der Mitte ihres Ankleidzimmers stand und ein reiches seidenes Gewand in ihren Händen hielt. Sie ging damit der Eintretenden Schwester entgegen und zeigte es ihr.

„Hast Du je so etwas Schönes gesehen? Wart', ich will gleich einmal ausprobieren, der Anzug muß mir prächtig stehen, meinst Du nicht auch?"

Die ältere Schwester, eine schlanke Blondine mit ernstlichen Augen, nickte lächelnd.

„Du wirst alle bezaubern heute Abend, ganz entschieden.“ nickte sie mit leisem Spott; „wehe, dreimal wehe den jungen Männern, die in Deinen Bannkreis geraten.“

Aber dabei flog ein jählicher, bewundernder Blick zu der

jungem, schönen Schwester hinüber. Sie dachte sich nur nicht daran, denn sie war so schon eitel genug, ein eigenwilliges, verächtliches Mädchen, dem Alles seinen Willen that, die ältere Schwester vielleicht am meisten. Aber die Antworten haften auch dabei, der Vater und Günther, der Verehrte des schönen Mädchens. Sie alle verhätschelten Günther und — verdachten sie.

„So bist mir doch ein wenig Käthe, was siehst Du denn so Numm und interesslos da?“ klang es aufgeregt, in etwas schmallem Tone.

Die Schwester stand schon neben ihr und zog ihr den schweren seidenen Rock über die schwellenden Schultern. „Ich bewundere Dich, Günther,“ sagte sie begütigend. „Aber nun daß sie ihr, und ihre leichte, rüdige Hand wurde schnell fertig, als die vor Aufregung bebenden Finger der Kleinen.

Man konnte diese Bezeichnung mit Recht gebrauchen, denn neben der großen, schlanken Schwester war sie nur ein winzig kleines Weibchen, aber vom schärfsten Verstand der Form an und auf dem weißen Hals lag ein reizendes braunes Köpfchen. Ihr Antlitz hatte nicht den zartweichen Teint der Schwester, sondern einen weichen, bräunlichen Farbenton, aber das blauschwarze Haar postete dazu und ebenfalls die großen sammetbraunen Augen.

Nun war die Toilette beendet und die phantastisch geschmückte Günther stand vor dem bogen Spiegel und betrachtete sich mit stolzem, befriedigtem Blick.

Käthe war einen Schritt zurückgetreten, ihr Auge hing ebensolche mit Bewunderung an der letzten Erscheinung.

„Du bist recht, Günther, ich habe nie etwas Hübscheres gesehen. Und der Anzug ist bei allem Farbentrichthum doch so geschmackvoll.“

„Ja, aber das Beste kommt noch,“ triumpfierte die Schwester, und ihre Stimme klang ganz aufgeregt.

„Bitte, läse mir das Haar einmal.“

Käthe zog ihr die Nadel aus dem dichten Knoten, der im Nacken das Haar zusammenhielt, und nun senkte sich die Flut in schwarzem, glänzendem Gelack bis über die Hüften herab.

„Schon her, Käthe!“

Sie zog behutsam mit den Fingerspitzen aus der neben ihr stehenden Popsiphochtel einen Schleier hervor, ein zartes Gewebe in matterm Glanz. Mit ungeschicklicher Grazie schlang sie ihn ein paar mal um Kopf und Antlitz, sodas sie wie in eine Wolke gehüllt stand, und nun war die Orientalin fertig.

Ein bewunderndes „Ah!“ enthielt Käthes Lippen.

„Habe ich nicht wunderbarlich und geschmackvoll gewöhnt?“ fragte Günther triumphierend.

„Ja, in der That, selten schön, ich wuß Dir mein Kompliment machen.“

Es war ein Kostüm zu einem am Abend stattfindenden Maskenfeste. Der Rock bestand aus mattblauer, goldbrockwierter Seide mit einer Bordüre, die ein Gewand von wildem Mohr und goldgelben Aehren bildete. Die Hüfte umschloß bis an den Hals ein seidenes, eisenschnurfarbiges Hemd mit weiten Ärmeln, darüber ein purpurschwarzes Sammetjäckchen. Um den Hals fiel ein Schmuck von einander gereihten Goldmünzen, eben solche Münzen legten sich als Reif über den dunklen Scheitel und bligten in matterm Glanz aus dem Schleiergewebe hervor.

Es war ein selten schönes Mädchenbild, eine Erscheinung wie aus Tausend und eine Nacht.“

„Was Günther wohl sagen wird, Käthe?“ frohlockte es unter dem Schleier hervor.

Als hätten ihre Gedanken ihn gerufen, erscholl in diesem Augenblick die Klingel, Schritte erklangen, ein Besuch wurde in das Empfangszimmer gelassen, und gleich darauf meldete das Mädchen: „Herr Doktor Wertheim.“

„Wer kommen sofort.“

„Geh Du nur erst, Käthe, ich will ihn überraschen,“ drängte Günther aufgeregt. „Die Armspangen fehlen noch und die Sandalen.“

Käthe ging voraus. Im Wohnzimmer fand sie den Schwager, der ihr grüßend entgegenkam.

„Wo ist Günther?“

„Sie kommt sofort. Bitte, setz Dich. Du siehst müde aus. Kommt Du aus der Praxis?“

Er nickte und ließ sich in einem der angemessenen Sessel nieder. Er war eine stattliche, mittelgroße Erscheinung, mit breiten Schultern. Sein Gesicht mit dem blonden Haar und blondem Schnurbart war nicht gerade schön, aber es hatte kluge, nobilitäre Augen, und um den Mund, wenn die Lippen sich nicht in Strenge zusammenpreßten, einen weichen, herzgewinnenden Zug.

Er war noch ein junger, aber tüchtiger und beliebter Arzt, der es sehr ernst nahm mit seinem Beruf. Er hatte vielleicht zu viel Gemüth dafür, aber sein Auftreten war trotzdem energisch und bestimmt, und man vertraute ihm.

Seit einem halben Jahre war er mit Günther Sander verlobt. Man hatte sie damals beide beneidet, ihn um das schöne reiche Mädchen, und sie um den tüchtigen, allgemein beliebten Mann.

Käthe hatte Recht gehabt mit ihrer Bemerkung. Günther Wertheim sah müde und abgepannt aus, es lag wie ein dunkler Schatten auf seiner Stirn. Er streich sich ein paar mal mit der Hand darüber hin, dann sah er seine Schwägerin an.

„Wir können das Fest heute nicht besuchen, Käthe,“ sagte er gepreßt, „es wird mir schwer, Günther das zu sagen, aber ich bin nicht imstande dazu.“

„Wechhalb nicht?“ fragte sie erschreckt und sah ihn unruhig an. „Günther freut sich wie ein ausgelassenes Kind, sie probiert gerade ihren Anzug. Sie wird außer sich sein. Gehst es wirklich nicht, Günther?“

Er schüttelte den Kopf.

„Deine Mutter ist doch nicht —?“

„Mutter ist gesund, sie läßt Euch grüßen,“ erwiderte er schnell, „es ist etwas Anderes, was mir den Ball unendlich macht, ich —“

Er schellte empor von seinem Sitz. Dort drüben unter der Portiere, die das Wohnzimmer vom Empfangsalon trennte, stand dichtlich wie hingezaubert, Günthers reizend phantastische Erscheinung.

Der dunkelrothe Wälschoordung war wieder hinter ihr zusammengesunken und bot nun einen wirksamen Hintergrund für das lichte Mädchenbild.

Sie stand einen Augenblick still und sah lächelnd auf den Mann, der regungslos, mit vorgeneigtem Haupte sie anstarrte wie eine Kroumgestalt. Ein leises, melodiöses Lachen klang unter der Schleierhülle hervor, aber da stand er schon vor ihr und hatte sie mit Ungestüm in seine Arme gezogen.

Günther — Verdammte!“

Sie machte sich hastig los von ihm. „Versteh, Schatz, vorsichtig, Du rumst mir mein Kostüm!“

Er saß sie ein wenig von sich und sah sie mit trunkenen Blicken an.

„Mädchenprinz!“ flüsterte er voll heißer Zärtlichkeit und wieder zog er sie an sich, aber leise, behutsam, als könnte die Kroumgestalt in seinen Armen wie Nebel zerfließen. Er versuchte es, mit einem Hauch den Schleier von ihrem Antlitz zu heben, um den Mund erreichen zu können, den süßen, roten Mund, aber es gelang ihm nicht.

Sie lachte amüßig auf. „Unerreichbar wie die Sterne,“ lachte sie, aber mit einem reizend schelmischen Ausdruck doch sie dann selbst den Schleier empor, und hielt ihm die Lippen entgegen. Käthe war hinausgegangen, um für den Schwager eine Entschuldigung zu besorgen, als sie wieder eintrat, fand er noch immer vor seiner Braut, in ihrem Ansehen verloren.

„Wie findest Du mich, Schatz?“ fragte Günther, und holte Freunde klang aus ihrem Tan.

Er antwortete nur mit Blicken.

„Nicht wahr, ich werde Effli machen,“ sagte sie triumphierend hinzu und hing sich an seinen Arm.

Er zuckte leicht zusammen, das Beuchten verstand aus seinen Augen, der Schatten von vorhin legte sich wieder auf seine Stirn. Er schritt mit ihr zum Divan und zog sie an seine Seite nieder.

Linien
n-Allee,
Heute
und mit
vor sich
a Druck
t 1890
and er
emeldet
gustas-
wählich
schalten
vor die
Berchie-
as Bei-
lassen.
ghöliger
ammen
thrinne
hplage.
dem die
a. Die
Weiter
ach hof-
Stellen
g. Es
druff
oder auf
emnten
ofstraße,
erstraße,
rahe ist
wie die
trahen-
hüßdes-
iffbar,
bräden,
as Gb-
strafe
de nahe
bewöhu-
gleichen.
i einen
leineren
schleiten
ehr ge-
jezt ein
om
hölchen-
einzelne
en wda-
us zieht
die nahe
de, Räder-
sonstiges
Relbung
ten und
u. l. w.,
der Zahl
Dienstag
weg und
Göhlter
stehen
Straße.
fosen in
eige auf
erflutet
verhail-
zu ge-
den an.
eits auf
besser in
Wästen
Jamein
er ist
b, denn
ch unter
en nicht
einzelnen
it. Die
gehört,
zwischen
für den
man den
t zu er-
emmens
Schulap-
id seinen
ffer auf
Straßen,
eine An-
häftnisse
en Gibe-
dieses
ege und
en und
en Gibe-
e Depo-
den und
nkörper
te Ber-
Räder-
en höh-
er war,
478 cm
phischen
and für
ung un-
hacher
halten,
stands-

„Weißt Du nicht, daß man mich bewundern wird heute Abend?“ drängte sie in etwas gereiztem Ton.
 „Er sah sie prüflich an.“
 „Ich bewundere Dich, Viehling, bewundere Dich voll heimlichen Glücks, voll stolzer Freude — ist Dir das nicht genug?“
 Und als sie ihn groß, verständnislos anschaute, sagte er weich hinzu: „Ich muß Dir eine Enttäuschung bereiten, Elminor, Liebstes, — aber nicht wahr, Du wirst mir das Opfer bringen?“
 „Opfer!“ fragte sie erschreckt und rückte von ihm fort.
 „Was denn?“
 „Wir können nicht hingehen heute Abend — ich —“
 „Nicht hingehen?“ fuhr sie empör. „Geh, Du machst einen schlechten Scherz!“
 „Nein, Elminor, ich scherze nicht, ich will Dir auch gleich meine Gründe sagen, und Du wirst sie verstehen und — ehren.“
 „Das bezweifle ich doch sehr,“ sagte sie gereizt, mit zornigem Aussehen, indem sie sich von seiner Seite erhob. „Ist Deine Mutter er vielleicht krank?“
 „Nein, Elminor,“ sagte er, und sein Ton hatte den weichen Klang verloren — „meine Mutter ist, Gott sei Dank, ganz gesund. Aber es giebt auch noch andere Gründe, die für mich zwingend sind.“
 Er nahm einen Schluck von dem Wein den Käthe ihm vorhin gereicht — der Hals war ihm so trocken, die Worte blieben ihm fast in der Kehle hängen.
 „Wenn ich Dir sage,“ fuhr er fort und sah seine Braut an, die halb von ihm abgelenkt, trozig an der Unterlippe sagte, „wenn ich Dir sage, daß ich viel zu thun gehabt hätte, daß ich müde sei, leidende, dann wären es schon Gründe genug für Dich, meinem Wunsche nachzugeben, oder ich würde unter solchen Verhältnissen doch nicht das Opfer von Dir fordern, weil ich weiß, wie schwer es Dir wird. Ich würde mich zwingen, mit Dir zu gehen. Aber ich komme soeben von dem Sterbe bette meines liebsten Bruders, und ich kann mit der Festsetzung an seinen brechenden Blick, an den Jammer seiner Familie heute Abend nicht auf den Waalenball gehen.“
 „Dito Reimhardt ist tot?“ fragte Käthe erschrocken.
 „Ja, er ist tot —“ erwiderte der Doktor tonlos; „ich habe ihn nicht retten können.“
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Thränen. Während die Thränen als Gefühlsausdruck von jeder eine poetische Rolle spielen, sieht der scharfe Verstand des Naturforschers in ihnen nichts anderes als ein Drüsensekret. Wie die Drüsen der Haut den Schweiß absondern, die Nasendrüsen den Nasenschleim, so sind die Thränen das Produkt der Thränenröhren. Diese liegen beiderseits im äußeren Augenwinkel und münden sich bei jedem Zustande des Menschen in bestiger Thätigkeit. Ueber die Ursachen, die beständig als Reize auf die Drüsen wirken und die Thränenabsonderung bedingen, wor man lange im unklaren. Heute nimmt man an, daß die äußere Luft durch die fortwährende Berührung mit der Augapfelloberfläche auf diese einen Reiz ausübt, der durch Neurosensibilität auf die Drüsen übertragen wird und so die Thränenabsonderung herbeiführt. Zu dieser Erklärung paßt sehr gut die Thatsache, daß im Schlafe, wo die äußere Luft nicht jenen Reiz ausüben kann, die Thränen abfließen. — Welchen Zweck haben nun die Thränen? Sind sie wirklich nur dazu da, um eine tiefe, seelische Erregung aus-

zuwischen? Die Thatsache, daß die Thränen fortwährend absondert werden, beweist, daß sie noch eine andere Aufgabe zu erfüllen haben müssen. Diese besteht darin, daß sie die Oberfläche des Auges vor dem Austrocknen schützen. In der That sehen wir diesen gefährlichen Zustand zuweilen in Krankheiten eintreten, wo die Thränenabsonderung erloschen oder fast vermindert ist. Im Gegensatz dazu kommt bisweilen eine vermehrte Thätigkeit der Thränenröhren zu Stande, ein Vorgang, den man, wenn er durch heftige Gemüthsbewegungen hervorgerufen worden ist, „Weinen“ nennt. Vor allem sind es Gefühle trauriger Art, wie Schmerz, Furcht u. dgl., die den Thränenfluß vermehren; aber man hat auch die richtige Beobachtung gemacht, daß man ebenso unter Thränen lachen kann. Wie diese beiden Gegensätze des Gefühls auf die Thränenabsonderung wirken, ist noch unerklärt; jedenfalls müssen wir eine Vermittelung der Nerven als Ursache annehmen. So ist es wohl auch zu erklären, daß manche „nervöse“ Personen sehr leicht zum Weinen neigen. Deutlicher zeigt sich die Nervenvermittelung bei Krigen, die die benachbarten Schleimhäute treffen. So ist z. B. jede Entzündung des Auges — man denke nur an die Entzündungen der Hornhaut, wie sie besonders jetzt im Frühjahr so häufig sind — von Thränen begleitet. Ebenso wirkt eine Reizung der Nasenschleimhaut. Nicht nur ist jeder starke Schnupfen die Ursache reichlicher Thränenabsonderung, sondern schon bei dem bloßen Geruch scharf riechender Substanzen gehen die Augen über. Sehr oft kann man auch beobachten, daß bei einem starken Nicker, der plötzlich unsere Augen trifft, die Augen thränen. In allen diesen Fällen ist die Thränenabsonderung so reichlich, daß die Flüssigkeit überfließt. So lange die Thränenabsonderung normal ist, wird ein Ueberfließen durch die fettigen Auscheidungen kleiner Drüsen an der Hinterseite der Lider verhindert. Durch den fortwährenden Ueberschlag werden die absonderten Thränen am Ueberfließen entlang vom äußeren nach dem inneren Augenwinkel hin bewegt, wo sie sich in dem Thränensee sammeln. Von hier aus fließen die Thränen durch den sogenannten Thränenkanal in die Nase, wo sie sich dem Secret der Nase beimischen oder verdunsten. Bisweilen kommt es vor, daß der geschwundene Weg verstopft und die Thränen, da der Abfluß gehindert ist, fortwährend über die Lider fließen. Meist aber gelingt es der ärztlichen Kunst, diesen für die Kranken sehr lästigen Zustand zu beseitigen: durch Einführung dünner Sonden wird der verengte Weg allmählich erweitert und der Abfluß wieder hergestellt. — Bemerkenswerth ist schließlich noch die chemische Zusammensetzung der Thränenflüssigkeit; sie enthält 99 Proc. Wasser und ungefähr 1 Proc. Salze, letztere besonders in der Form des gewöhnlichen Kochsalzes. Daraus beruht natürlich der bekannte salzige Geschmack der Thränen.

Ein kriegsgewöhnliches Nachspiel fand der Unglücksfall auf dem Schiffsplatz zu Plappeville bei Metz, dem, wie wir seiner Zeit meldeten, zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Die 5. Escadron des schleswig-holsteinischen Dragonerregiments Nr. 13 hielt Mitte Februar d. J. unter Aufsicht des Leutnants Sauer dort eine Schießübung ab, bei welcher der Gefreite Grazer aus Hamburg und der Dragoner Buck aus Altona zum Markiren der Schüsse commandirt waren. Es wurde auf eine Entfernung von 200 Meter geschossen. Durch einen unglücklichen Schuß, den als erster auf Befehl des vorgenannten Leutnants der Sergeant Schupp abgegeben hatte, wurden Grazer und Buck, welche noch hinter der Scheibe in der Vertiefung

standen, getroffen. Die Kugel war durch die Scheibe gedrungen und hatte den zunächst stehenden Grazer und dann den hinter ihm stehenden Buck getroffen. Weiterem durchschlag sie die ganze Brust von rechts nach links und letzterem den Hals. Grazer war sofort tot, da der Schuß das Herz getroffen hatte, Buck verlor bald darauf im Garnisonlazareth, wozu man den Schwerverletzten gebracht hatte. Wegen dieses bedauerlichen Vorkommnisses wurde nun Leutnant Sauer, ein noch junger Offizier, vom Kriegsgewicht zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er den Befehl zum Schießen gegeben hat, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, ob die Bahn wirklich frei sei. Der Sergeant Schupp, welcher den verlängerten Schuß abgab, wurde von jeder Schuld freigesprochen. Bei dem Bedauernswerthen sollen sich seit jener Zeit zweieln Spuren von Tiefstimm zeigen.

Ein Trostwort an John Bull.
 Du bist verstimmt, mein John, wie ich es ja,
 Auf hundert Weisen kann man es erweisen,
 Die letzte Keule ist aus Afrika
 Will dem verüblichen Gassen gar nicht schmeiden.
 Warum? Kann deinem Roberts auch nicht mal,
 So groß er ist, was Menschliches passieren?
 Wer schreit, der kann, und was's noch so fatal,
 Sein Schicksal an den besten Mann verlieren.
 Du bist doch nicht vergessen, guter John,
 Das Kriegsglück wechselt zwischen heut und morgen,
 Und wer den Schaden hat, braucht für den Hohn,
 Jamal, wenn er verdient ist, nicht zu sorgen.
 Drum trag' es mit Geduld, du bist ja fromm,
 Und alles Unglück wird zum Heil der Frommen;
 Sei auch nicht böse wenn ich jetzt zu dir komm,
 Und sag' zu dir: So mög' es oft noch kommen!
 (Klabberbatsch.)

Märchen.

An einem Ohermorgen fand
 Ein Engel ein Verhoffen
 Ein frommer Eremit die Thür
 Des Wälderberges offen.
 Soll Neugier ihm er ein und ward
 Vom Glanz schier gebendet;
 Denn Gold und Silber lag gehäuft,
 Das er sich sah gemendet.
 Mit einem großen Parmentier,
 Jamniten von Jerusalem
 Und Becken, taubenergroß,
 Drei Pfälzer „Magge“ funden.
 Da rief über eine Stimme zu:
 Der Reichthum, unermessen,
 Denn dein, lohnst Du nicht nicht nicht
 Das Beste nicht vergessen!

Umstellungsaufgabe.

Die Räthsel.
 Aus je zwei gegebenen Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. So entsteht z. B. Jerusalem aus Walter und Heu. In dieser Reihe ist zu finden der Name eines ehemaligen kleinen Fürstenthums in Frankreich aus Rio und Einn, der Name einer Insel im Mittelmeer aus Juis und Jil, der Name eines Blaudrömmers aus Mel und Trope, der Name eines russ. Staates aus Wan und Lab, der Name einer Stadt Hollands aus Werd und Katt, der Name einer Stadt Pommerns aus Wan und Wand. Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben ihrer Anfangsbuchstaben ein Heil.
 Auflösung folgt in nächster Nummer.
 Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer:
 E, H, E, E, E, Meera, Carner, Walland.

Die in grossem Style neu aufgenommene Abtheilung

Mäntel-Confection

für Damen, Mädchen und Knaben

ist in ganz hervorragender Auswahl mit sämmtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

vom elegantesten Modell-Genre bis zur billigsten Preislage ausgestattet und lade die verehrten Damen ein zur gefl. Besichtigung, welche bei bekannt zuvorkommender Bedienung auch ohne Kauf gern gestattet ist.

Jackets.
Golf-Capes.
Schwarze Kragen.
Regen-Mäntel.
Staub-Mäntel.
Reise-Kostüme.

Kragen und Jackets
 für Konfirmandinnen.

Kinder-Jackets und -Mäntel.
Baby-Jacken.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 18-20.

nachrichten von sämtlichen böhmischen Zustuhgebietern
weiterer Fall gemeldet wird.

— Auch in der Umgegend Dresdens hat das
Hochwasser viel Schaden angerichtet. Der unter dem
Namen Antons bekannte Gebäudelomplex gegenüber dem
Waldfriedhofen wird von der Fluth umrauscht. In Blasen-
wig und Völschwig ist das Wasser über die Wiesen ge-
treten und hat Wege und Straßen überschwemmt. In
Gotta flaut die Elbhochfluth bis über das zweite Wehrgewehr.
Dieser Fluß selbst zeigt eine Wasserhöhe von 1 m
20 cm. Die dortigen Elbhäuser, sowie das Schusterhaus
sind theilweise bis zum Parterre mit Wasser gefüllt. In
Kremnitz trat Dienstag früh das Wasser über die Meißner
Straße, so daß für Fußgänger Wege gestellt werden mußten.
Die Thalstraße ist weit bis in den Schooner Grund über-
fluthet. In Gohlis erwartete man bis Dienstag Abend
ein Eindringen des Wassers bis in den Ort selbst. In
Niederwartha ist jede Verbindung mit dem Bahnhofe unter-
brochen. Die Jäger halten deshalb an der Straße nach
der Wilhelmsburg-Gruna-Überwartha. Die ganze Nieder-
ung dort gleicht einem großen See. Die sogenannte „alte
Elbe“ bedroht die Orte Serlowitz, Kaditz, Kabisgau usw.
im Süden. Wie eine Insel ragt Vambögen aus dem Wasser-
spiegel hervor. Das Gemeindefaß und das Wasserwerk
bei Tolkewitz stehen im Wasser. Die elektrische Straßen-
bahn kann nur bis kurz vor dem Wasserwerke verkehren.
Der Verkehr zwischen Vambögen und Tolkewitz wird mittels
Kähnen und Booten aufrecht erhalten.

— Das Hochwasser der Elbe hat in Meissen den größten
Theil der inneren Stadt überfluthet. Ganz oder theilweise
überfluthet sind gegenwärtig Dienstag Vormittag die Ul-
straße, Kitzmann, Gierbergstraße, Marktstraße, Neuzosse u.
Nachdem nun heiteres Wetter eingetreten ist, hofft man, daß
der Pegelstand nicht ganz die angedeutete Höhe von 5,68 über
Null erreichen wird. Die Schiffsleute, die schon durch die
Arbeitslosigkeit infolge des Reichenbrosels viel Leid hatten,
erleben beim herbeiziehenden Ostergestirne abermals großen
Schaden, da das überfluthete Gebiet die Hauptgeschäftskreise
umfließt. Die direkt an der Elbe gelegenen Grundstücke sind
in diesem Frühjahr bereits zum vierten Male vom Hochwasser
bringtucht worden. Beim 1890er Hochwasser zeigte der dortige
Pegel 6,50 m.

— Eine alte Mahnung wird angefaßt der gegenwärtigen
Frühlingszeit wieder recht demüthig: „Hütet eure Kinder
vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde!“
Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder
sogar bei Säuglingen oder Säuglingen Kindern obliegt, glauben
den Kindern eine Freude zu bereiten und lassen es als eine
Abkürzung an, wenn sie die Kinder auf den öffentlichen Wegen,
angefahrenen Sand oder auf Wiesen und in Gärten herumspazieren
lassen. Dies ist ein gefährliches Vergehen, da die bis in den
Juni hinein während der Frühlingszeit der sich nur allmählich er-
wärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der
Kinder wirken wird.

— Die feierliche Eröffnung der Großen Deutschen
Gartenbau-Ausstellung zu Dresden wird am 27.
April Vormittags 10 Uhr in Gegenwart Sr. Majestät
des Königs stattfinden. Das Preisgericht, bestehend aus
16 Abtheilungen, bilden 80 Preisrichter aus den Reihen
der ersten deutschen Fachleute, und da es schon am 26.
April zusammentritt, wird voraussichtlich gleich bei der
Eröffnung der Ausstellung die Vertheilung der Preise be-
reits beendet sein. Einen besonderen Vortheil wird die
Ausstellung sowohl den Ausstellern als auch den Besuchern
dadurch bieten, daß zur Ausstellung der Pflanzen im ge-
deckten Räume nicht nur die bekannten großartigen Räume
des städtischen Ausstellungspalastes, sondern außerdem noch
die für die im Sommer stattfindende Bau-Ausstellung be-
reits jetzt errichteten, sich an den Palast anschließenden
Hallen zur Verfügung stehen. Diese Hallen bedecken fast
dieselbe Fläche und erreichen auch etwa die Höhe wie der
Palast. Das Geschäftsbüro der Gartenbau-Ausstellung ist
seit 1. April bereits nach dem Ausstellungspalast verlegt.

— Dresdner Landgericht. Nach § 286 des
Reichsstrafgesetzbuches wird derjenige mit Gefängniß bis
zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark be-
legt, der ohne obrigkeitliche Erlaubniß eine öffentliche Lotterie
veranstaltet. Sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu
haben, hatte sich der 1856 in Rostock bei Wilsdruff ge-
borene, schon wiederholt vorbestrafte Handelsmann Karl
Fruß Walter vor der 6. Strafkammer zu verantworten.
Der Angeklagte soll im Februar d. J. in verschiedenen
Restaurations in Niederhölzchen Apfelsinen ausgespielt
haben ohne im Besitz der erforderlichen obrigkeitlichen Ge-
nehmigung zu sein. W. befand sich zur Zeit der That in
einer unverschuldeten, nicht zumberlegenden Nothlage, weshalb
der Gerichtshof ihn mit der niedrigsten Strafe von 3 Mark
Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß fast durchließ. Die Kosten,
die nicht unerheblich und mit der Strafe in gar keinem
Verhältniß stehen, hat W. zu tragen nach § 497 der Str.-
P.-O.

— Mit einem Menschen, der schon lange Zeit seines
Lebens hinter vier Mauern zugebracht hat, beschäftigte sich
die 6. Strafkammer in der Person des 1844 in Rohorn
geborenen, zuletzt in Röhredorf bei Wilsdruff beschäftigt
gewesenen, jetzt in Untersuchungshaft befindlichen Handar-
beiter Karl Heinrich Strecker, der sich wieder wegen Dieb-
stahl in strafschärfendem Rückfall zu verantworten hatte.
Str. war vom 25. August bis 12. November 1898 und
vom 4. Februar bis 5. März v. J. beim Gutsbesitzer
Simon in Röhredorf bei Wilsdruff thätig, woselbst er
volle Vorkenntnisse besaß. Diese Vorkenntnisse benutzte
Str. am in dem Grundstücke einen Diebstahl auszuführen.
In der Nacht zum 10. Januar d. J. stahl Str. aus der
Scheune seines früheren Dienstherrn Simon ein tüchtiges
Stück Treibriemen im Werthe von 48 Mark, welchen er für
6 Mark verkaufen wollte. Bei diesem Handel erreichte
ihn der Arm der Gerechtigkeit. Den Eingriff hat Str.
mit 5 Monaten Gefängniß zu büßen. Die Ehrenrechte
sprach man Str. auf drei Jahre ab. Nur der Umstand,
daß sich Str. längere Zeit gut geführt hat, gab dem Ge-
richtshof Veranlassung, mildernde Umstände anzunehmen.
Str. befand sich zur Zeit auch in Noth.

— Dresden, 12. April. Da von nahezu allen böhmischen
Regierungen heute wieder ein merklicher Wasserfall ge-
meldet worden ist, ist auch ein weiteres Sinken der Elbe inner-
halb Sachsens zu erwarten. Die auf der Moldau in Badewitz
und der kleinen Elbe in Branditz seit gestern wieder ein-
getretene geringfügige Wasserwuth wird auf den Vorlauf des Hoch-
wassers ohne jeden Einfluß sein. Am Dienstag Morgen wurden
heute früh 2 Uhr 445, 8 Uhr 427 und 11 Uhr 418 Centi-
meter beobachtet. — Im Blasewitzer Waldpark wurde ein männ-
licher Leichnam aufgefunden. Der Todte wurde in letzter
Stellung mit einem Schuß in der Stirn und mit einem Strick
um den Hals an einem Baum hängend aufgefunden. In dem
Toten wurde der Rulitzer Franz Louis Schunert erkannt.

— Dresden, 10. April. Ueber die Besetzung der neuen
Kreisoberhauptmannschaft von Chemnitz ist gestern Mittag von
Allerhöchster Stelle Entscheidung getroffen worden. Herr Kreis-
hauptmann von Weid, bisher in gleicher Eigenschaft in Zwickau,
ist an die Spitze der Chemnitzer Kreisoberhauptmannschaft ge-
stellt worden.

— Wilsdruff. Die Einführung des elektrischen Betriebes
auf den Straßenbahnen Postplatz-Blauen und Postplatz-Böllnitz
soll am 1. Juli d. J. erfolgen. Nach Blauen zu werden bereits
Werke aufgestellt, während auf der Böllnitzer Straße die Vor-
arbeiten auch im fortgeschrittenen Gange sind.

— Rössen, den 11. April 1900. Der Bürgermeister
Dr. Gebert wurde in der gestern Abend stattgefundenen gemein-
schaftlichen Sitzung des Stadtrathes und der Stadterordneten
mit 18 gegen 3 Stimmen zum Bürgermeister von Rössen auf
Lebenszeit gewählt. — Herr Bürgermeister Dr. Gebert bekleidet
sein Amt erst seit dem 21. Juni 1898, also noch nicht zwei
Jahre; seine so lange vor Ablauf seiner sechsjährigen Amts-
periode erfolgte Wahl auf Lebenszeit beweist, daß er sich durch
seine Amtsführung das Vertrauen der großen Mehrheit des
Stadtrathes und der Stadterordneten erworben hat.

— Gohlis. Am Sonntag Vormittag wurde der Leichnam
eines etwa zwei Jahre alten Kindes bei unserem Orte aus der
Elbe gezogen. Der Leichnam war in Papier und Leinwand
eingewickelt. In Anbetracht dieser Umstände ist anzunehmen, daß
hier ein schweres Verbrechen vorliegt.

— Döbeln, 9. April. Vom Tode des Erstgeborenen rettete
ein Badergebülde in Ederitz den Sohn des Fabrikarbeiters
Reubert, welcher an der Ederitzer Bäckerei in den Wäldgraben
gestürzt und bereits über 100 Meter mit fortgeschwemmt worden war.

— Gritzhain, 9. April. Am Freitag Abend brannte
die zum Stadthaus des Herrn Arthur Wünsch gehörige, fast 200
Jahre alte, in der Weile gelegene Scheune vollständig nieder.
Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

— Deberon, 9. April. Grobes Aufsehen rief die schon
gemeldete Verhaftung des Rgl. Notars und Rechtsanwaltes Dr.
Burschaper hervor; ist doch Burschaper, der auch eine Filiale
in Hainichen unterhält, eine wohlbekannte Persönlichkeit. Einem
Gerüchte zu Folge soll er sich um Betrug und Wucherer-
thum handeln und die ihm zur Last gelegten Vergehen mit einem
vor einigen Jahren im benachbarten Langenlitz vorgewor-
menen Concurse zusammenhängen. Burschaper wurde ins Land-
gericht Freiberg zur Vernehmung bestellt und dortselbst in Unter-
suchungshaft gehalten.

— Chemnitz. Ein Messerhieb. Am Montag Abend
wurde der 23jährige Router Josef Vrs aus Westrow in
Hörsing, als er sich in Begleitung zweier Kameraden auf dem
Hemwege von der Arbeit kehrte, in der Rue von einem ihm
unbekannten Arbeiter angegriffen und zu Boden geworfen.
Von den beiden Begleitern wurden die mit einander ringenden
jungen Leute getrennt. Wüthend aber kehrte der Angreifer noch-
mals um und versetzte dem Vrs mit einem Taschenmesser einen
Stich, worauf er einfiel. Auf der Polizei-Hauptwache, wohin
sich Vrs noch begeben konnte, brach er blutüberströmt zusammen.
Er mußte in einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus
geschafft werden. Er hat einen fingerlangen Stich oberhalb
des rechten Schlüsselbeins erhalten, die Bewundung ist nach
der Angabe des Arztes lebensgefährlich. Der Wirth, welcher
noch in der Nacht von dem Genral-alarmeri besetzt, er ist ein
21 Jahre alter Handarbeiter aus Neudörfchen in Böhmien.

— Merbau, 11. April. Die Verhaftung der Fabrikanten
Gebrüder Werner, von denen der jüngere sich erst vor wenigen
Tagen verheiratet hatte, ist auf Betrug und Wechselkündigung
zurückzuführen. — G. Stern erkrankte sich hier in geistiger Un-
vermögen die 52jährige Ehefrau eines Lehrers.

— Rößwein, 11. April. Heute früh wurde am Mühl-
arobenrechen der Pflanzenscheiter der Leichnam der 23jährigen
Pflanzerin Anna Wundt aus Rössen aus dem Wasser gezogen.
Das Mädchen wird seit circa 5 Wochen vermisst und ist j. J.
unterhalb des „Thalbores“ in der Mulde gesprungen.

— Grotzhain, 11. April. Einen traurigen Anblick
boten die Winterstätten in der diesigen Pflanz. Rodschäfte
und die fortwährenden Risse, hoben unter diesen viel Schaden
angerichtet. Besonders stark mitgenommen sind Roggenstrohen;
viele Felder müssen im Frühjahr nochmals bestellt werden.

— Zwickau, 10. April. Die auf den Werken des
Zwickauer Reichs eingetretene Lohnverhöhung für Bergarbeiter
beträgt im Durchschnitt pro Kopf 10—25 Pfg. für die Schicht.
Von den unabhängig gewerkten Arbeitern sind noch ca. 80
arbeitslos; dieselben werden von dem ehemaligen Streckkomitee
unterstützt.

— Johanngeorgenstadt. Königlich hoch im diesigen
Kronenbauge, der seit seinem 29. Lebensjahre auf der Wandra-
schaft befindliche, im 80. Jahre alte, der Förster und Gärtner
Gmund Juno, geb. in Eilenham in Baden. Ueber 50 Jahre auf der
Wolze, das genügt!

— Buchholz. In nicht geringen Schrecken wurde der
erwachsene Sohn eines Hausbesizers versetzt, als er sich in sein
Zimmer begab und bemerkte, daß Rissen und Räden aufge-
geben waren und ein fremder Mann unter der Decke schliefte.
Die Rufe des Sohnes lockten dessen Vater herbei und nun-
mehr gelang es den vereinten Kräften, den Spitzhaken festzu-
nehmen. Ueber bezüglichen Vater und Sohn die Anordnung,
den Eindringling nach einer Nacht Gehgel wieder laufen zu
lassen.

— Olschütz, 9. April. Ein Ehepaar, das nahezu ein
Jahrhundert mit einander gelebt und gewirkt hatte, ist nun-
mehr auch im Tode vereint. Am 6. April schied der 86-
jährige, lebenslustige und noch walige Rentier J. G. Finsterbusch, 86
Jahre alt, aus dem Leben und seine 15 Stunden später, am
7. April, folgte ihm seine Lebensgefährtin Friederike Finsterbusch

geb. Standfuß, 79 Jahre alt, in die Ewigkeit nach. Beiden
war es vergönnt gewesen, sowohl die silberne wie auch die goldene
Hochzeit, umgeben von einem Kreise glücklicher Kinder, mit
einander zu begehen. Die gemeindefällige Beerdigung der Ent-
schlafenen findet heute statt.

— Leipzig. Ein Unglück kommt selten allein. Raum
hatten sich die Anwohner der Gledenstraße von dem Schrecken
über das entsetzliche Brandunglück erholt, als sie am Montag
Vormittag gegen 1/11 Uhr wiederum in große Aufregung ver-
setzt wurden. In dem Hofraum der Jand'schen Glockengießerei
sollte auf einem Aufbau, in dem ein interstices Gießereibrenner
ein altes Kanonenrohr abgeschmolzen werden. Das Kanonenrohr
war ein Stück von den 11 kürzlichen Feilbearbeitungen aus dem
Jahre 1870 im Gewicht von 18 Centnern und einer Caliber-
weite von 130 mm, welche der Glockengießerei vom Arsenal
in Dresden zum Einschmelzen übergeben worden waren. Bei
dem Schmelzproceß entzündete sich nun ein in dem Rohr jedes-
falls noch gebliebener Pulverschuß unter einem furchtbaren, donnern-
ähnlichen Knack. Nicht nur die Feiler der Schmelzerei, sondern
auch die des Fabrikgebäudes nach der Gledenstraße sprangen
durch die Gewalt der Explosion. Herr Glockengießereibesitzer
Jand hatte zwar das Kanonenrohr vorher geprüft, aber keine
Pulverladung mehr in demselben finden können. Man nimmt
an, daß der im Rohr noch haltende Pulverschuß sich durch
die Schmelzfluth entzündet hat.

— Leipzig. Der seltene Fall, daß Beirathige aus Faul-
bett Bekleidungen vernichten, die sie zur Bekleidung empfangen,
hat sich hier ereignet. Der erst 21jährige Beamte wurde ver-
haftet.

— Gunnersdorf. Der auf hiesigem Rittergute im
Dienste stehende Knack H. wurde am Dienstag von einem
Pferde des Jägermeisters Sa. aus Kleinnaundorf so in
den Kopf geschlagen, daß sich der Verletzte in ärztliche Behand-
lung begeben mußte, wo ihm die Wunde zugeheilt wurde.

— Zittau, 9. April. Der Arbeiter Gustav Köbler,
gebürtig aus Speikunnersdorf, wurde in seiner auf hiesiger
Gartenstraße befindlichen Wohnung neben seinem Bette auf der
Staubdecke todt vorgefunden. Allem Anscheine nach ist Köbler,
welcher am Abend in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen
sein soll, aus dem Bett gefallen und hat dadurch seinen Tod
gefunden. Köbler ist 55 Jahre alt, lebte von seiner Frau ge-
trennt und war dem Trunke ergeben.

Das geheimnißvolle Osterei.

Osterei-Novelle von M. Prigge-Pröf.

In ihrem schönen, reich ausgestatteten sweet home
ging Frau Martha Waldau auf und nieder. Beschäftigt
legte sie die letzte Hand an den schön gebundenen Tisch, ordnete
den reichen Blumenkranz, rühte den Tafelaufsatz und
betrachtete mit zufriedenen Blicken ihr Werk. Und sie
konnte zufrieden sein, denn es sah reizend aus bei Waldau!
Wie frisch gefallener Schnee glänzte das prächtige Damast-
gebet, das Silbergeräth funkelt und blitze und die schön-
geglänzten Möbeln ließen erlesene Gemälde erwarten.
Da trat Hauptmann Waldau, Marthens Gatte ein,
ein junger Ehemann von etwa sechs Monaten.

Mit einem Jubelruf eilte die junge Frau auf ihn zu
und umarmte ihn stürmisch. „Kommt Du endlich, Emil?“
fragte sie ihn zärtlich, ihm mit der Hand über die erbligte
Stirn fahrend. „Ich fürchtete schon, Du kämest zu spät
und hättest mein Werk nicht mehr bewundern können. Sag,
hab' ich's hübsch gemacht?“

„Das hast Du, kleine Frau,“ entgegnete Emil Waldau,
„es sieht famos bei uns aus; nur finde ich, verzeih mir,
Schach, daß Dein Menu ein wenig mager ist; man wird
entschieden mehr erwarten.“

„Mögen sie,“ entgegnete Martha beselig, die vollen
Lippen schürzend. „Was gehen uns anderer Erwartungen
an? Wenns Deinen Kameraden hier nicht paßt, so mögen
sie nur wegbleiben, bei uns wird nicht so übertrieben auf-
geköchelt. Wenn nirgends sonst, so sollen die Herrschaften
bei mir lernen, wie man beschreiben Maß halten kann.“

„Dazu dürften sie wenig Lust verspüren, liebes Kind,“
versetzte Waldau ernst, „und deshalb habe ich mir erlaubt,
ein wenig besser nachzuhelfen. Du wirst frische Hummer
in der Küche finden; bist doch nur einmal Osterei, Kind,
da kann man schon ein Lebriges thun.“ fuhr er begütigend
fort. Er wollte bei diesen Worten die junge Frau zu sich
ziehen, doch heftig ließ sie ihn fort.

„Lach mich, Emil,“ rief sie zornig aus. „Du bist
abscheulich! Weist, daß ich alles, was Verschwendung
heißt, in den Tod nicht aussprechen kann und spiest mir
solchen Streich. Die Hummer müssen fort, augenblicklich!“

„Die Hummer bleiben hier,“ antwortete Waldau mit
fester Stimme. „Du wirst gut thun, Dich weiter nicht zu
ärgern, sondern meine Anordnung zu respektiren.“ Damit
schritt er auf die Thür zu, die sich nicht eben leise hinter
ihm schloß.

Frau Martha blieb allein. Sie war außer sich. So
konnte Emil sie behandeln, wo sie doch nur für ihn, für
sein Wohl sorgte und sparte! Aber nein, sie würde sich
nicht fügen, gewiß nicht, die Hummer müssen fort!

Keckerlich begab sie sich in die Küche.
Da lagen sie, die rothen Schalenthiere friedlich auf
einer großen, grünumkränzten Schüssel. Gewiß ganz
ahnungslos, daß sie die Störenfriede des ehelichen Glückes
abgegeben. Frau Waldau wandte sich an die Köchin.

„Wer hat die Hummer gebracht?“ fragte sie.
„Ein Bursche, der mit dem Herrn herein kam. Ich
weiß nicht, woher er war, Herr Hauptmann hat gleich be-
zahlt,“ antwortete die Köchensfrau.

Berdrißlich entfernte sich die junge Frau. Es war
nichts zu machen.

Martha Waldau war eine anmuthige junge Frau
und das Ehepaar hätte im tiefsten Frieden leben können,
wenn nur die angehende Hausfrau nicht gar so parson,
ihr Mann nannte es geizig, gewesen wäre. Sie war
nicht zu bewegen, für Andere etwas hinzugeben, wovon sie
sich nicht a ugenfälligen Vortheil versprach und auch im
Haufe, ihrem Gatten gegenüber, ließ sie es oft am Nützlich-
schlen. Bergebens mühte der Hauptmann sich, seine Frau
von dieser Untugend zu heilen, es war schon zwischen den

Gehgatten zu bösen Szenen gekommen, und fast gab Waldau alle Hoffnung auf Besserung auf.

Ins Speisezimmer zurückgekehrt fand Martha ihren Gatten. Er war beschäftigt, aus einem Körbchen, welches er vorsichtig trug, verschiedene Osterschokolade, Eier, Hasen und sonstige Scherzartikel zu verpacken. Ueberrascht hielt er in seinem Thun inne. „Lach mich noch einen Augenblick allein, Marthachen,“ hat er freundlich, „Du siehst, ich bereite Ueberraschungen für unsere Gäste vor, auch Du wirst nicht leer ausgehen, hoffentlich habe ich hier, was Dich erfreut.“

Mit einem Schritt war die junge Frau bei ihm. „Auch noch hier, Emil,“ rief sie zornig, „das geht zu weit! Bist Du denn toll geworden. Als ob wir nur das Geld auf der Straße finden. Willst Du uns ruiniren? Was soll die Tollheit heißen?“

„Das morgen Ostern ist und wir heute am Vorabend dies schöne Fest hier feiern,“ fiel er ein. „Sollten wir uns da nicht dem schönen, alten Brauch, die Eier zu verpacken, fügen? Komm, sei vernünftig, Lieb, und verdirb nicht Dir und mir den schönen Abend?“

Sie hörte nicht. Gleich vor Empörung entriß sie ihm dem kleinen Korb und dieser fiel zur Erde, eine zerbrochene und zerdrückte Masse am Boden hinterlassend. Ruhig ging Waldau zur Klingel. „Fege das Zeug fort, Heinrich,“ befahl er dem eintretenden Burschen, „und bring mir dann meinen Paletot.“

Da kam Leben in die reglose Gestalt der jungen Frau, die stumm am Fenster lehnte. „Emil,“ rief sie aus. „Wo willst Du hin? Bedenke doch, daß unsere Gäste in jedem Augenblick kommen können.“

Er antwortete ihr nicht, und einen Moment nachher hörte sie die Haustür schwer hinter ihm ins Schloß fallen. So war er wirklich gegangen.

Martha brach in Thränen aus. Was sollte sie thun, was sagen, wenn er nicht wiederkehrte. Schon einmal hatte er sie warten lassen eine lange, bange Nacht, als sie es ihm zu arg getrieben und ihn durch ihren Geiz von Haus und Heerd verjagt. Aber heute, wo drei seiner Kameraden mit ihren Frauen kommen würden, heute konnte er ihr das doch nicht thun!

Weinend schüttete sie in ihr Schlafgemach und sank vernichtet in einen Sessel nieder.

So sah sie lange Zeit. Sie hörte nicht, daß unterdessen der Hauptmann heimgekehrt war und sich im Speisezimmer zu schaffen machte. Uzu versunken war sie in ihr tiefes Leid. Nun wachte sie, es war ihr klar geworden, ihr Emil liebte sie nicht mehr. Wie könnte er sonst so gegen ihren Willen handeln. Sie wollte so doch nur das Beste für sich und ihn. Da öffnete sich die Thür und Waldau sah herein.

„Bist Du noch hier?“ fragte eine kalte, fremde Stimme, die ihr das Wasser von Neuem in die Augen trieb. „Komm, bitte nach vorn, die Gäste werden gleich hier sein.“

Schon schickte sich die Weinende an, ihren Thränen gebietend, ihn zu folgen, da begann die Glocke des nahen kleinen Kirchleins mit einem Mal zu läuten und alle Glocken rings umher stimmten jubelnd ein. Das Fest der Auferstehung kündete sie durch alle Lande, der Frühling naht, die Sonne steigt, was todt war, wird erstehen. Die Gatten läuschten bekümmert den mächtigen Klängen und Waldaus Herz ward weich. Sie war so jung noch, seine Martha, sie wachte, würde sich ändern, noch war es Zeit. „Strafe muß sein,“ dachte der Hauptmann, „aber zu zürnen brauche ich ihr deshalb doch nicht.“ Bersöhnlich streckte er die Hand aus und sagte die kleine, weiche, der jungen Frau. „Lach uns Frieden schließen, Kind,“ hat er bewegt. „Sieh, draußen beginnt jetzt überall die schöne Frühlings-

zeit, alles grünt in Hoffnung, alles erneut sich nach langer, trüber Zeit. Und wir Beide sollten einander zürnen. Nein, mein Schatz,“ fuhr er fort, sie innig an sich pressend, „Lach uns zusammenhalten in Lieb und Frieden, ich will auch gern gebuldig sein.“

Fast hätten sich ihm bei den Schlussworten seiner Rede die schlanken Finger wieder entzogen, doch Waldau hielt sie energisch fest und führte mit liebevoller Gewalt die halb Verdrühte in die erhellten Zimmer.

Es war die höchste Zeit. Heinrich meldete schon den Oberleutnant Schorer, der, seine junge Frau am Arm, mit fröhlichem Gruß ins Zimmer trat.

Man war sehr heiter bei Waldaus an diesem Abend. Die Gäste befanden sich alle schon recht in Festesstimmung und hell erklangen die Gläser, als nun der Hausherr seine Gäste und diese das junge Paar begrüßten. Nachdem das opulente Mal verzehrt, nahm Emil Waldau noch einmal das Wort.

„Der Osterhase hat mich bezaudt Ihr Herrschaften, und wie ich glaube, für jeden von uns eine kleine Gabe verpackt. Wir wollen suchen.“

„Ja suchen“, echote es im Kreise und fröhlich erhoben sich die munteren Paare. Es gab viel Scherz und endloses Gelächter. Der Hase hatte keine Sache nur zu gut gemacht. Jeder erhielt das, was er am meisten wünschte. Das Ei des Oberleutnants enthielt den lang ersehnten zweiten Stern, seine junge Frau die Miniaturausgabe eines Kinderwagens, den ein stolzer Adebar zog. Verschämt und verlegen wies sie nur ihrem Gatten die schönste Spende, doch der war weniger dickeret und Meister Adebar mußte die Runde machen. Nun war der Scherz vorbei, ein jeder hatte sein Theil und die Stimmung erreichte den Höhepunkt. Nur Martha war ganz leer ausgegangen und fast verdrießlich in dem frohen Kreise. Da trat ihr Gatte hinter den Stuhl der jungen Frau und küßte ihr etwas ins Ohr. Erfreut stand sie auf. Das mußte etwas Besonderes, wohl etwas ganz Kostbares sein, was Emil so verpackt hatte, daß nur sie ganz allein dazu gelangen konnte. Vielleicht das Armband, welches sie sich so sehr gewünscht. Erwartungsvoll zog sie das Schüßelchen ihres kleinen Nähtisches auf. Wahrhaftig, da lag das Ei. Ihre bebenden Finger vermochten kaum, es aus den zahlreichen Umhüllungen herauszuschälen, doch endlich fiel das letzte Papier und ganz entgeistert starrte die junge Frau ihr Osterpräsen an. Es war kein Ei, sondern — eine Zwiebel, um die der Osterhase folgendes Verschen gewickelt hatte:

„Geiz ist die Wurzel alles Uebel
Der Miggünstigen gebührt die Zwiebel.“

Schon wollte sie aufstehen, ihrem Gatten, ganz unbekümmert um die anwesenden Gäste, eine Szene machen, da traf sie ein Blick aus Emils Augen, der ihren Vorsatz im Keime erstickte. Der Blick war traurig, vorwurfsvoll und doch so gut und mild. Ihr fielen die Worte ein, die er zuvor gesprochen, als die Osterschokolade das Fest einläuteten und milde Regungen durchzogen ihr Gemüth.

Zum ersten Mal sah Martha Waldau ihr Unrecht ein. Schweigend ging sie an ihren Platz zurück, doch nicht ohne zuvor an ihres Mannes Hand gestreift zu haben, dem sie ins Ohr flüsterie: „Du hattest recht und ich danke Dir.“

Beglückt sah Emil in seines Weibchens Augen, dann hob er das Glas und trank ihr zu. „Auf fröhliche Ostern, Herzlieb“ rief er.

Von den Anwesenden hatte wohl keiner die kleine Szene beobachtet und das war auch besser so. Der Osterhase hatte aber mit seiner Gabe ein gutes Werk gethan. Als er im nächsten Jahre wiederkehrte, da brauchte der Hauptmann nicht mehr für das Menu zu sorgen, dafür

fand Martha auf ihren Platz im Nähtischkasten diesmal das ersehnte Armband, aber ohne Vers. Nur für ein einziges Mal war Emil Waldau zum Dichter geworden.

Legte Telegramme.

Uns geht in letzter Stunde noch nachstehende, jedenfalls zur Beruhigung des englischen Volkes bestimmte (Lügenhafte) Meldung zu:

London, 14. April. Das Kriegsamt erklärt die Meldung verschiedener Zeitungen über angebliche Niederlagen der Engländer bei Merckatsfontein für erfunden. (?) Meldungen aus Bloemfontein berichten: Roberts werde Ende nächster Woche den Vormarsch antreten, er verfüge über 80,000 Mann. (?) Methuen habe Hauptquartier in Boshof aufgeschlagen. Daily Mail meldet aus Kapstadt: Die Lage der Stadt ist hoffnungslos. Fieber grassirt in der Garnison.

Legte Nachrichten.

Berlin, 12. April. Das Kaiserpaar nahm heute morgen im Palais Kaiser Wilhelm I. das heilige Abendmahl. Später unternahm das Kaiserpaar mit den drei ältesten Prinzen einen Spaziergang im Thiergarten. Um 12^{1/2} Uhr empfing der Kaiser den General der Infanterie von Dabake.

Berlin, 12. April. Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren soll Ende Mai oder Anfang Juni in Danzig stattfinden.

Teplitz-Schönbau, 12. April. In Klappai sind infolge eines Bergsturzes bis zur Stunde 56 Häuser eingestürzt, weitere 30 stehen in Gefahr. Der größte Theil des Ortes ist verloren. Ueber die Trümmer der eingestürzten Gebäude ragen nur die Dächer empor. Der Boden zeigt überall große Risse und Höhlungen. Das Naturschauspiel am Abhang des Hasenbergers hatte heute 450 m Länge und 300 m Breite. Die Bewegung begann schon gestern. Sie geht sehr rasch vor sich, manchmal 7 cm in der Sekunde. Im Naturschauspiel ist außerdem noch ein erdbebenartiges Getöse vernehmbar.

Paris, 12. April. Da die bisherigen Arbeitskräfte auf dem Gebiet der Weltausstellung unzureichend sind, wurden heute 1500 Geniesoldaten zur Dispo aufgedoten.

Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung findet am heutigen Sonntag Nachmittag statt. Präsident Coubet wird über die Alexanderbrücke längs des Quai d'Orsay und der Avenue Mapp in die Festhalle gelangen und dort zwischen den Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer Platz nehmen. Das diplomatische Corps erscheint in großer Uniform. Auf eine Ansprache des Handelsministers Millerand wird Coubet in einer längeren Rede erwidern. Schließlich besucht der Präsident alle Pavillons der fremden Mächte.

London 12. April. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Durban vom 11. April gemeldet: Staatssekretär Reih hat angeordnet, daß alle britischen und amerikanischen Staatsangehörigen und ein großer Theil der Deutschen innerhalb vierzehn Tagen das Land zu verlassen haben. — Von siebzig Passagieren, die mit einem deutschen Dampfer in der Delagoabay ankamen, wurden 25 die Pässe nach Transvaal auf Verlangen des britischen Consuls verweigert, weil man bei ihnen Munition vorgefunden hat.

Accra, 12. April. Einem unbestätigten Gerücht zufolge befindet sich der Gouverneur Hodgson in den Händen des Feindes. Etwa 800 Mann der Hauffstruppen sind für den Dienst verfügbar. Die Freiwilligen erboten sich einmüthig, zur Front abzugehen; 5 englische Offiziere und 50 Hauffas sind verwundet worden.

Gasthof Tanneberg.

Den 2. Osterfeiertag

starkbes. Ballmusik,

wozu freundlich einladet

H. Schubert.

Bade-Anstalt

Zellaerstraße Nr. 38

von

Zellaerstraße Nr. 38

Adolf Schlichenmaier

Kasten-Dampf-Bäder

Kasten-Heißluft-Bäder

Wannen-Bäder

Brause-Bäder

Geöffnet:

Wochentags von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Sonntags von früh 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Um gefälligen Zuspruch bittet

d. D.

Die Gesellschaft

zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

begründet im Jahre 1842

hält sich zur Versicherung landwirthschaftlicher Erzeugnisse bestens empfohlen.

Die Versicherungsbedingungen gewährleisten die weitgehendste Liberalität; die Prämien sind mäßig und überall der Gefahr angemessen.

Nachvergünstigung für mehrjährigen Beitritt, sowie bei vorübergegangener sechs-jähriger Schadentheil.

Schadenregulirung in Gemeinschaft mit Vertrauensmännern.

Schadenzahlung 4 Wochen nach Feststellung.

Zufolge eines von der Gesellschaft geschlossenen Rückversicherungsvertrages können die Mitglieder auf Wunsch von der Nachschußzahlung gegen entsprechenden Prämienzuschlag befreit werden.

Auskunft ertheilt und Aufträge vermittelt

Wilsdruff: Oskar Behrich.



Dresdner Milchpulver

erhöht den Ertrag und verbessert Geschmack von Milch und Butter.

Apotheke zu Wilsdruff.

Zur Pflege der Haut.

Alle Unreinigkeiten der Haut, wie Blüthen u. Pickeln, Mitesser, gelben Teint, Leberflecken, Warzen, Sommersprossen, trockene u. nässende Flechten, Ekzem, alle offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfuss, geheime Leiden, Folgen der Onanie, Schwächezustände, Weichfluss (Darmliden), Bettnässen behandelt Wiltig, Dresden.

Scheffelstraße Nr. 15, II. Etage.

Sprechzeit tägl. von 9-3 Uhr Nachm.

auch Sonntags.



Böttger's Ratten-Zod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere à 50 Pf. und 1 Mark in der Apotheke in Wilsdruff.

Ueber die Wirkung des von Herrn Böttger erfundenen Ratten-Zods ist ganz allgemein bekannt. Seit dem 1. März 1890 ist das Ratten-Zod in der Apotheke in Wilsdruff zu haben. Preis 50 Pf. und 1 Mark. In der Apotheke in Wilsdruff.



Mast- u. Fresspulver

bewirkt durch allseitig anerkannte Vorzüge schnelle und vortheilhafte Aufzucht und Mast

nur echt in Packeten à 50 Pfg. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Pferde-Verkauf.

Eine Stute mit Schwedentl. Fohlen, Hal. Gestüt, zu verkaufen.

Ernst Sellmann, Reinsberg.

Ein Pferdeknecht,

der gut fahren kann und die Feldarbeit versteht. (Bauerjohn bevorzugt), bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Am Charfreitag früh 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber treuzorgender Vater

Johann Gottlieb Hierisch im 81. Lebensjahre.

Dies geigen tiefbetrübt an Limbach den 13. April 1900 die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet den 2. Osterfeiertag Nachm. 2 Uhr statt.

Restaurant und Caffee
„Fürst Bismarck“

Empfehle meine grossartigen, der Neuzeit entsprechend
 eingerichteten Räumlichkeiten, zu recht fleissigen Besuch.
Separates Bismarck- u. Billard-Zimmer.

Während der Feiertage von 9 Uhr ab
Bouillon mit Fleischpasteten,

sowie
Schinken in Brodteig

mit Braunschweiger Kartoffelsalat.
 ff. Felsenkeller, Grosspriesner, Müncher und ff. Kulm.
 Ausschank von Special-Weinen
 in Caraffen und Flaschen.

Hochachtungsvoll

F. H. Morgenstern.

Neu! Elektrisches Piano.

Neu! Elektrisches Piano.

Alle Arten der besten

Fleisch- u. Wurstwaaren,

sowie **Zickel, sämtliches feinsten Qualität empfiehlt**
Ernst Gast, am Markt.

Jede Hausfrau, die

MAGGI

zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse, Kartoffelgerichte,
 Klöße aller Art u. verwendet, kann sicher sein, stets
 wohlschmeckende und doch billige Speisen zu haben, — we-
 nige Tropfen genügen.

Schon in Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. zu haben bei

Bruno Gerlach, Markt.

Original-Fläschchen zu 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und die zu Mk. 1.10 zu 70
 Pfg. mit Maggi nachgefüllt.

Trockene

Zuckerrüben-Schnitzel

hat noch abzugeben

Ernst Schubart,
Dresden-Strehlen.

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint,
 Sommersprossen verschwinden, wie all-
 gemein bekannt, durch den Gebrauch der
 allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke: **Dreieck mit Erdkugel u.**
Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin N.W.,
 v. Frkft. a. M. Käuflich pr. Stück 50 Pf.
 in der Löwen-Apotheke u. Kräuter-Gewölbe.

Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt unter Garantie
 des guten Passens. **Reparaturen** sowie
Umarbeitung schlechtmachender Gebisse
 kommen schnell zur Ausführung.

Herr **Friseur Hermann Andersen**
 in Wilsdruff nimmt Bestellung entgegen und
 kommt auf Wunsch auch ins Haus.

August Ebsa,

Zahnkünstler.

Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche!

PATENTE etc.
 schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Gasthof Klipphausen.

Den 2. Osterfeiertag
 starkbesetzte Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Am 1., wie am 2. Osterfeiertag **Schinken in Brodteig,**
Ruchen, sowie selbstgebackenen
 Um freundlichen Besuch bitten Hochachtungsvoll

Otto Schöne.

Gasth. Weistropp.

wozu freundlichst einladet

Montag, d. 2. Osterfeiertag
 von Nachm. 4 Uhr an
 starkbesetzte
 Militär-Ballmusik,
 Robert Branzke.

Gasthof Taubenheim.

Dienstag, den 17. April, 3. Osterfeiertag

Gr. Cavallerie-Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Königl. Sächs. 1. Königs-Susaren-Regi-
 ments Nr. 18 aus **Großenhain,** unter Leitung seines Stadtmusikers
 Herrn **Karl Sed.**

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Entree 50 Pfg.
 R. Müller.

Gasthaus Wildberg.

Sonntag, den 15. April, 1. Osterfeiertag

Grosses Gesangs-Konzert

mit **theatralischen Vorträgen.**

Anfang 7 Uhr.

Den 2. Osterfeiertag

feine Ballmusik.

wozu freundlichst einladet

Carl Teubert.

Conditorei „Fürst Bismarck“.

Empfehle während der Festtage grosse Auswahl in
Kaffee, Thee, Wein- und Dessertgebäck,
Pfannkuchen, Copt- und Königs-kuchen, diverse Kaffee-
und Obstkuchen,

Guggelhopfs, Dresdner Napfkuchen

in jeder Grösse und Preislage.

Alle Bestellungen werden prompt und gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll

F. H. Morgenstern jun.

Eine Wirthschaft

mit 8 Scheffel Zubehör, Auszugs- und Her-
 bergsfrei ist veränderungsbalder sofort zu
 verkaufen.

Näheres in **Neukirchen Nr. 115** bei
 Deutschenbora.

100 Mittheilungen

mit Namen- oder Firmen-Ausdruck
 1 Mk. 50 Pfg.,

empfehlen

Martin Berger,
 Buchdruckerei.

H. Zeimann, Dresden,

**Webergasse 1,
 I. Etage.**

Das unter dieser Firma renommirte und bekannte Geschäft in

**Kleiderstoffen, Buckskins, Gardinen, Leinen- und
 Baumwoll-Waaren**

habe ich käuflich erworben und führe dasselbe genau in der bisherigen Weise fort.

Sämtliche Läger sind wieder von Grund aus neu und complet sortirt und bieten die denkbar grösste
 Auswahl zu bekannten billigsten Preisen.

Durch coulante Bedienung und strengste Reellität hoffe ich das Vertrauen, das bisher der Firma
 in so reichem Maasse entgegengebracht wurde, auch mir zu erwerben.

in Firma:

S. Hodes, H. Zeimann,

Dresden, Webergasse 1., I. Etage, Ecke Altmarkt.

Zur gefl. Beachtung.

Des Osterfestes halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst
Mittwoch Abend.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

2. Osterfeiertag
starkbesetzte **Ballmusik**
(schneidige Militärmusik),
wozu freundlichst einladet
Robert Brückner.

Gasthof Limbach.

Zum 2. Osterfeiertag
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **L. Thiele.**

Gasthof Selbigsdorf.

Zum 2. Osterfeiertag
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet **R. Lohse.**

Gasthof Kaufbach.

Den 2. Osterfeiertag
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet
Edo Bodmann.

Gasthof Unkersdorf.

2. Osterfeiertag, von 5 Uhr Nachm. an
starkbes. **BALLMUSIK**,
wozu freundlichst einladet
Ernst Zischke.

Deutsches Haus Röhrsdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag
starkbes. **Ballmusik**,
wozu freundlichst einladet
R. Gentschel.

Ehrenerkklärung.

Die Beleidigung gegen die Dienstmagd **Auguste Schwerdner** nehme hiermit unmittelbar zurück.
Röhrsdorf, den 12. April 1900.
Achtungsvoll
Friedrich Felle,
bei Paul Richter, Gutshof.

Julius Schwandt

Steinschmelzer, Wilsdruff,
wohhaft im Hause des Herrn Bädermeister
Hilke,
empfiehlt sich zur
Uebnahme aller Arten Pflasterungen,
sowie sämtlicher
in sein Fach einschlagender Arbeiten
unter Zusage bester Ausführung
und bei civilen Preisen.

Regen- Schirme

für Herren, Damen und Kinder,
(Regenschirme),
Cravatten,
Kragen, Manschetten,
Vorhemdchen,
neueste Facons und Farben
in größter Auswahl, empfiehlt
Ed. Wehner.

Medizinal- Dorsch-Leberthran

von **Seinrich Meyer,** Christiania,
ausgewogen und in Flaschen zu 30, 50 und
100 Pf. empfiehlt **Paul Klebsch.**


Schöne lebende **Karpfen**
empfiehlt **Moritz Schulze.**

Wechselformulare
empfiehlt die Druckerei d. Bl.

Die Verlobung ihrer Kinder
Lina und Paul
beehren sich anzuzeigen
Wilsdruff, Ostern 1900

Fr. Theodor Müller u. Frau.
Wilhelm Krippenstapel u. Frau.

Lina Müller
Paul Krippenstapel
Verlobte.

Hotel Löwe.

Am 1. Osterfeiertag
**Grosses
Extra-Konzert**
vom Stadtmusikchor.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familien-Billets, 3 Stück 1 Mt., sind an der Kasse zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Galt.**

Hotel Adler.

Sonntag, den 15. April (1. Osterfeiertag)
**Grosses humorist. Gesangs-
u. Instrumental-Konzert,**
ausgeführt von der hiesigen Koch'schen Familienkapelle.
Anfang 7/8 Uhr. Entree 40 Pfg.
Hierzu ladet, einen genussreichen Abend versprechend, freundlichst ein
Eduard Koch. Otto Sieckel.

Hotel weißer Adler.

Den 2. Osterfeiertag
grosser öffentl. BALL,
wozu freundlichst einladet **Otto Sieckel.**

Schützenhaus.

Montag, den 2. Osterfeiertag
starkbes. **Ballmusik,**
Anfang 4 Uhr.

Den 3. Osterfeiertag
Extra-Konzert
von der Stadtkapelle.

Anfang 7/8 Uhr. Entree 40 Pfg.
Familien-Billets, 3 Stück 1 Mt., sind an der Kasse zu haben.
Nach dem Konzert **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Carl Schumann.**

Sindenschlößchen.

Den 2. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu freundl. einladet **E. Horn.**

Vorläufige Anzeige! Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 22. April

Großes Cavallerie-Concert

vom Trompeterchor des K. S. 1. Königs-Husaren-
Regiment Nr. 18 aus Großenhain.

Oekonomia Grumbach.

Den 2. Osterfeiertag
Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
D. V.

Gasthof Blankenstein.

Den 1. Osterfeiertag
Vorführung von ca. 100
Lichtbildern,
welche die Entstehung der Erde und
eine Reise nach Italien darstellen.
Zum Schluß
lebende Bilder
aus dem Kriege 1870/71, dargestellt
von Mitgliedern und Damen des Blanken-
steiner Gesangsvereins „Viederkrantz“.
Anfang 7/8 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
E. Galt.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag
**Gesangs-
Konzert.**
Anf. Abends 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Montag, den 2. Osterfeiertag
von Nachm. 4 Uhr an
BALL.
Hierzu ladet ergebenst ein
Heinrich Häussler.

Gasthof „zur Sonne“ Braunsdorf.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag.
Auf allseitiges Verlangen!
II. Musik- u. Siederabend
der Koncert-Sänger-Familie Berger.
Anf. 7/8 Uhr. Eintritt frei.
Programm 10 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Familie Berger.

Montag, den 2. Osterfeiertag
starkbesetzte **Ballmusik**,
wozu ergebenst einladet **Otto Berger.**

Gasth. Herzogswalde.

1. Osterfeiertag
2 große Festvorstellungen:
Nachmittags 4 Uhr
**Familien- u.
Kinder-Vorstellung.**
Abendklasse eröffnet 7/8 Uhr, Anf. gegen 9 Uhr.
Die großen lebenden Photo-
graphien.
Die Leidensgeschichte Christi.
Neueste Kriegsergebnisse u. s. w.
Werke der Salon-Magi.
Genussreiche Stunden versprechend, zeichnet
hochachtungsvoll
die Direktion.

Gasthof Herzogswalde.

Montag, den 2. Osterfeiertag
starkbesetzte
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **A. Langer.**

Hierzu ein zweites und drittes
Blatt und die illustrierte Sonntags-
beilage Nr. 16.

Aus Paris.

Von unserem Spezialkorrespondenten.

(Nachdruck verboten.)

Also wieder einmal in Paris — und zwar diesmal im Paris der Ausstellung, die in wenigen Tagen ihrer Eröffnung entgegensteht. Noch schaffen tausend und aber tausend fleißige Hände an den unterirdischen Bahnbauten, sonst aber hat die Riesenschicht in keiner Weise ihr Bild verändert, was man am besten gewahrt wird, wenn man in Paris auf dem Ostbahnhof in der ersten Morgenstunde anlangt. Ein kaltes schlafendes Morgenlicht liegt über den breiten eleganten Boulevard de Strasbourg gebreitet. Langsam beginnt in den Riesenhäuserkomplexen Leben zu kommen. Die Müll- und Aschekisten werden vor die Thür gesetzt und verräumt oder in Tricysps kommen zusammen mit einem Kubel herrenloser Hunde die Lumpensucher und Lumpensucherinnen gezogen, die die Müllkästen nach genießbaren oder in irgend einer Weise werthvollen Stoffen durchsuchen, ein Bild des Jammers und des Elends, wie ihn wohl keine zweite Großstadt — selbst London nicht — kennt. Nun aber erwacht — mit dem Beginn der siebenten Stunde — auch das eigentliche Pariser Leben: die liegenden Kaffeehändler erheben an den Straßenenden ihren Verkauf, und preisen ihre Waare dabei laut singend an; „café noir à 15 ctm., café au liqueur à 20 ctm.“ Im Mittelpunkt der Stadt, dort wo die Fleisch- und Gemüsehallen liegen, entfaltet sich dieses Leben natürlich am intensivsten, denn hier spielen die berühmten dames des halles die Hauptrolle. Welch eine Fülle und Reichhaltigkeit der aufgeschapelten Genusmittel in diesen engen veräugerten Mauern! Das herrlichste, unerschöpflichste neben den unsterblichen Bewohnern der Fischsauce aus dem mittelmeerischen Meer: daneben blühender Flieder, prächtige langgestielte Rosen und das herrlichste, unerschöpflichste Gemüse. In den Fleischhändlern hängen ganze Regimenter feister Hammelstremplere; hier verkauft einer nur Nieren, dort ein anderer nur Schwanzstücke zu oxtail usw. Und zwischen all diesem aufgeschapelten Genusreichthum schreiten Bretonische Fischer mit ihren grauen Riesenhüten, die wohl dreiviertel Meter im Durchmesser haben mögen, oder normännische Bäckerinnen mit den schneeweißen, flatternden Köpftüchern.

Etwa um die achte Morgenstunde beginnt die Steinstraße zum ersten Mal am Tage ihren Riesenstrom von Menschen durch die Straßen zu jagen. Ein buntes Menschengewoge durchquert dann in rasender Eilfertigkeit die Straßen und Plätze. Interessant sind bei dieser Winterwanderung die Männer zu beobachten, die der augenblicklichen Mode gemäß keine Mäntel in unserem Sinne, sondern lange, schwarze oder dunkelblaue Damenkapas tragen, deren Kragen in eine buschige Kapuze endet, die bei schlechtem oder kaltem Wetter über die Ohren gezogen

wird. Recht interessant und praktisch ist auch die Kleidung der Schulknaben, die außer dem schon erwähnten Cape darin besteht, daß die Knaben, um den Kragen vor Linten-, Schmutz- oder Fettflecken zu bewahren, lange schwarze Seilinschürzen mit langen Ärmeln tragen, die, wie wir eine Mutter eines solchen Knaben zu erzählen wußte, außerordentliche Dienste leisten. Jeder Besucher der Steinstraße wird aber ganz außerordentlich enttäuscht sein, wenn er die Einfachheit der sonst so als exotisch verführerischen Kleidung der französischen Damenwelt zu Gesicht bekommt, deren ganze Eleganz lediglich in der fräppierenden Einfachheit der meist einfarbigen Kostüme besteht. Auch von den in den großen deutschen Modedepotaren als letzte Pariser Modeneuheit angekündigten Hüften mit den kostbaren Federkissen findet man hier so gut, wie garnichts; keine graue, mit einem einfachen Band garnierte Frühstücken bilden die Kopfbedeckung der französischen Damenwelt.

Etwa gegen zehn Uhr vormittags hat sich dieser erste Menschenstrom etwas verlorren und das eigentliche Geschäftleben hat seinen Anfang genommen. Auf dem Placo de la République, die Rue de Voltaire hinunter bis zum Placo de la Nation spielt sich ein großer Theil dieses Lebens ab, jenseit an solchen Tagen, wo in dieser Gegend sich unablässig Wagenzüge, Omnibusse, Tramways mit Dampf, Elektricität oder komprimierter Luft oder auch Mail Coaches entlangrollen, die mit den jolligen Boyces und Automobilen förmlich weiterrufen. Alle diese Wagen rollen über den Placo de la Bastille bis Avenue Gambetta nach Vincennes, einem Pariser Vororte hinaus, wo das erste diesjährige Frühjahrsrennen — les cours de Vincennes — stattfindet.

Ein Theil des Exercierplatzes zum Fort de Vincennes ist für diese Rennen reservirt, zu dem sich tout Paris nach der oberflächlichen Pause, die zwischen den Winterergänzungen und dem Beginn der Frühjahrszeit gelegen ist, zusammen findet, um sich ein Rendezvous zu geben. Rehen dieser Größe der Gesellschaft findet sich aber auch gleichzeitig, was ja im übrigen ganz selbstverständlich ist, eine Menge weittüftiger Leute, Vertreterinnen der Halbwelt, Syphonverläufer, Fahrradbesitzer, welche die Fahrer während der Dauer des Rennens gegen ein kleines Entgelt in Verwahrung nehmen) und last not least Taschendiebe ein, das durch Drohseile obgesperrte Terrain wird von französischen Kavalleristen — die durchweg eine stattliche, kräftige Erscheinung abgeben — bewacht. Das Rennen selbst wird ausschließlich von Offizieren geritten und gleicht eher einem eleganten Corso, als dem, was man sich unter einem Wettrennen bei uns in Deutschland vorstellt. Etwa eine Stunde vor dem Beginn des Diner, d. h. um fünf Uhr, nimmt das Rennen ein Ende und der lange, schier unabsehbare Wagenzug nimmt wieder seinen Rückweg zur Stadt.

Nun beginnt aber auch das eigentliche Pariser Leben, das im Centrum der Stadt, namentlich in der Umgegend des Louvre seinen charakteristischsten Ausdruck hat, weil gerade hier Haus an Haus sich die Bars befinden und fast in jedem Straßenblock ein Théâtre chantant seine Heimstätte aufgeschlagen hat. Hier sind die Orte, wo tout le monde sein Amusement finden kann. Die Predigten von den Synagogen x., die in diesen Theatern wahre Oeuvres feiern sollen, sind aber entworfen in das Reich der Mythologie und der Fabel zu verweilen, denn nirgends kann man ungenirt, selbst in Begleitung von anständigen Damen verkehren, als gerade in diesen Spezialitäten-Theatern. Selbstverständlich findet der, der ein ganz besonderes Amusement sucht, auch allen seinen höchsten Befriedigung gewahren, allein diese Gelegenheiten sind ebenso selten, heimlich und versteckt, wie in anderen Großstädten und dürfen wohl kaum an die Opiumhöhlen Londons heranreichen.

Die Ausstellung selbst, auf die ich nun in den nächsten Beispielen ausführlich eingehen werde, nachdem ich diesmal eine kurze Schilderung vom Pariser Leben gegeben habe, macht sich schon weithin durch das Gerede und Geklämmere bemerkbar, das weithin die angrenzenden Stadtviertel durchschallt, denn alles befindet sich noch in vollster Arbeit, um ja pünktlich am Eröffnungstage fertig zu werden.

Die Mittheilungen von den unbeschreiblichen Preissteigerungen für Kost und Logis während der Dauer der Ausstellung, sind aber entschieden zum größten Theil übertrieben, denn wohl dürfte sich eine mäßige Erhöhung, etwa um ein Drittel der sonst üblichen Preise bemerkbar machen, höher dürfte aber die Preissteigerung wohl auf keinen Fall gehen, so daß Jeder, der nur über einige Mittel verfügt, sich den Luxus einer Weltausstellungserreise erlauben kann.

Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Laßt Mägen heim' in Stadt und Land die hellen Osterluden!
„Christ ist erstanden!“ ruft die Welt in jauchendem Froh und
Die frohe Osterstunde heißt: „Der Hailand ist erstanden!“
Erwacht zum Licht und Gutesnacht, befreit von Todesbanden!
Die Welt des tiefsten Seelenwehs, der Trauer, ist beend't,
Durch Christi Auferstehung ward der Welt Geschied' g'wend't.
Sei uns gegülit, du Christ! Du bist ein Heil der Freude,
Denn nicht der Menschheit Jubel sich ihr's Osterfestgeude.
Wird nur einjam in die Hain, allwärts ist zu sehen
Der Sieg der Frühlingssonne: die Natur im Auferstehen!
Des Winters Nacht, die dieses Jahr gewütht so viele Wochen,
Ist von dem Frühlingssommerschein für immer nun geschwunden.
Und nach des Winters langem Schlaf erwacht zu neuem Leben
Der Baum, der Strauch, das Feld, der Hain, am Bergeshang die Heide,
Und aus der Menschenbrust entsiehet all' Leid' und alle Sorgen,
Verzaget schwindet, Kleinmuth weicht am Auferstehungsmorgen.
Hört man das Osterfestgeläut rings durch die Lande schallen,
Denn soll auch der Parteten Hoß und Streit davor verhallen.

ndj.
ag
n.
v.
in.
n,
de und
er
gestellt
lanfen-
itig.
dorf.
rt.
30 Pf.
er.
ne“
gen!
end
er.
frei.
er.
ik,
get.
de.
gen:
g.
9 lbr.
oto-
iti.
f. w.
gi.
einnet
ion.
r.
er.
des
lago.

In nationalem Sinne würd' noch sehr zu sehen,
 Wenn sich da auch behnden wöllt so etwas „Aberlichen“!
 Doch Nicht hat weit mehr Geduld als andere Nationen,
 Denn nimmt man Rücksicht nicht auf ihn und braucht ihn nicht zu schonen,
 Im Reichstag wird es sich ja wohl sehr bald nach Osten ziehen,
 Ob „nationales Ausersehen“ für Deutschland zu erreichen.
 Der Geist des Parlamentes ist, — das läßt sich nicht verhehlen —
 Gejunken sehr, dinstad' darin die „deutschen“ Männer fehlen.
 Man spricht sich viel und handelt nicht, doch mögelet ein' Bedenken,
 Dem Seemanns wöhl's sehr erdauert, das Staatsrecht gilt zu lenken.
 Und doch — es ist gar ewige Zeit, der wir entgegengehen,
 Denn andre Mächte führen sich jetzt fast zum Ansehen.
 Drum: soll auch künftig unser Reich als Weltmacht fortbestehen,
 Ist nötig jetzt in der Nation ein einzig Ausersehen.
 Begehrt man von Hand zu Hand die Rahmung weiterbringen:
 „Schaffe eine starke Flotte, denn sie wird uns Ruhm bringen!“
 Doch, Schluß nun mit der Politik! — Du laum erprobten Wege
 Der Fehder jetzt und soner jetzt der schlanen Oster-Fege,
 Er wüßte sich ab von meynens Ich und — legt jetzt wöde Eier.
 's ist drollig! — Fröht' Ostern wünscht Euch Allen
 Schreibelmayer

Bekanntmachung eingegangener Gesetze.
 Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.
 Jahrgang 1900. — 2. Blatt.

- Nr. 10. Verordnung über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in postlicher Hinsicht. Vom 22. Januar 1900. Seite 17.
- Nr. 11. Bekanntmachung, die Konzeptionierung der Badischen Feuer-versicherungsgesellschaft in Karlsruhe betreffend. Vom 7. Februar 1900. Seite 18.
- Nr. 12. Verordnung, betreffend die Abänderung der Verordnung vom 21. September 1874, die Aufhebung von Toten und Scheintoden, hinsichtlich der Anzeigen über außerordentliche Vorfälle und die Lebensversicherungsbeiträge betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1874 Seite 311). Vom 8. Februar 1900. Seite 18.
- Nr. 13. Verordnung, Einweisung zur Befreiung des Bahnüberganges auf der Galtsthaler Großschweizer betreffend. Vom 13. Februar 1900. Seite 21.
- Nr. 14. Verordnung zur Ausführung des § 13 Absatz 2 und des § 14 des Telegraphengesetzes vom 18. Dezember 1899 (R.-G.-Bl. S. 705). Vom 15. Februar 1900. Seite 22.
- Nr. 15. Verordnung, eine Abänderung des Formulars zu den Vermögenszertifikaten für das Ausland betreffend. Vom 16. Februar 1900. Seite 22.
- Nr. 16. Bekanntmachung, die Verteilung des Posttages an die Warenabnehmer betreffend. Vom 21. Februar 1900. Seite 21.
- Nr. 17. Bekanntmachung, die Umschreibung der neuen Satzungen des Erblichen stiftungsmäßigen Kreditvereins im Königreich Sachsen betreffend. Vom 26. Februar 1900. Seite 24.
- Nr. 18. Gesetz, zur Abänderung des Gesetzes, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Übertragung von Staatsbeiträgen zu den Alterszulagen derselben betreffend, vom 17. Juni 1898, sowie zur Abänderung einer Bestimmung des Gesetzes, das Volksschullehrer betreffend, vom 26. April 1873. Vom 26. Februar 1900. Seite 42.
- Nr. 19. Gesetz, die Pensionsberechtigung der Redaktionsleiterinnen betreffend. Vom 28. Februar 1900. Seite 44.
- Nr. 20. Verordnung, die Fischmarktsperrkontrolle betreffend. Vom 28. Februar 1900. Seite 46.
- Nr. 21. Bekanntmachung, die Prüfungsvorbereitung für Lehrer und Lehrinnen an den Volksschulen betreffend. Vom 8. März 1900. Seite 47.
- Nr. 22. Verordnung, betreffend die Anlegung von Mündergeld bei Banken. Vom 13. März 1900. Seite 48.

1900. Reichsgesetzblatt.
 Nr. 8. (2652) Verordnung, betreffend das Plaggenrecht deutscher Bauernschaften, die ausschließlich auf ausländischen Bauern beruhen. Vom 1. März 1900. Seite 41.

Nr. 9. (2453) Internationale Sanitäts-Übereinkunft, betreffend Maßnahmen gegen die Einschleppung und Verbreitung der Pest. Vom 19. März 1907. Seite 43.
 Nr. 10. (2654) Verordnung über die weitere Inkraftsetzung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 26. Juli 1897. Vom 12. März 1900. Seite 27.
 (2655) Bekanntmachung, betreffend die Zuständigkeit für Todeserklärungen. Vom 8. März 1900. Seite 128.
 Nr. 11. (2656) Reichslandensordnung. Vom 19. März 1900. Seite 129.
 Diese Eingänge liegen in der Rathskanzlei 14 Tage zu Jedermanns Einsicht hier aus.

Vermischtes.

* Panzerschilde. Auf englischer Seite sind im Boerensriege zum ersten Male Panzerschilde zur Anwendung gekommen, eine Erfindung, die von dem in Südafrika lebenden schwedischen Hauptmann o. Zweigtergl herrührt. Dieser machte nach Ausbruch des Krieges in dieser Richtung verschiedene Versuche, die ein gutes Ergebnis hatten, und zeigte die Erfindung dem Lord Roberts und Lord Kitchener. Beide sprachen sich sehr günstig über die Schutzwehr aus und trugtragten P., eine Art Panzerschilde herzustellen und zur Grenze zu schaffen. Diese Panzerschilde haben die Form des Rückens einer Schildkröte, sind von zrogonem Stahl gearbeitet und enden in einer langen Pike. An jedem Schild befindet sich ein Block für eine Hand, einen Spaten, einen sog. Mantel. Das Ganze läßt sich bequem von Soldaten auf dem Rücken tragen, und der Soldat kann in wenigen Minuten in weicher Erde einen kleinen Wall aufwerfen, der in Verbindung mit dem Schild einen Schutz gegen feindliches Geschützfeuer bietet.

* Acht Millionen Mark in zwölf Stunden für eine Universität gesammelt! Eine ganz außerordentliche Sammlung für wissenschaftliche Zwecke ist am Sonnabend in Chicago, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, veranstaltet worden. D. Rockefeller hatte im vorigen Jahre der Universität Chicago 2000000 Dollars versprochen unter der Bedingung, daß der Präsident William R. Harper zum 1. April weitere 2600000 Dollars sammeln könnte. Präsident Harper, der im vorigen Jahre begann, hatte Sonnabend früh erst 163000 Dollars beisammen. Am letzten Tage machte er allen bedeutenden Leuten in den Klubs und Instituten hintereinander kurze Besuche und sammelte in zwölf Stunden das noch fehlende Geld, so daß er in dieser Zeit der Universität Chicago 4000000 Dollars, sechzehn Millionen Mark verschafft hat! Rockefeller hat nunmehr der Universität im Ganzen bereits 7800000 Dollars, aber 81 Millionen Mark, geschenkt.

Luftiges Allerlei.
 Gemächlich. Güt: „... Wenn Du aber Deinem Bräutigam nicht öfter siehst, wie wollt' Ihr Euch denn kennen lernen?“ — Kitty: „D. dazu haben wir ja Zeit genug, wenn wir einmal verheiratet sind!“
 So meint er's. A.: „Nun, was macht die Gemietze Baldeck für einen Eindruck auf Sie?“ — B.: „Nun, den

einer alten Siphonette.“ — A.: „Oho, bei der ersten Jugend und den weichen Armen des Rhipers ist der Vergleich doch wohl etwas absurd.“ — B.: „Im Gegenteil, ich habe wirklich seit meinen Jugendjahren keine Dame kunstvoller ausgeschnitten gesehen.“
 Kinder mund. Fröhlich (im Tiergarten zu seinem Papa): „Wenn das Nashorn den Schnupfen hätte, würde es aber viel Laßentücher zerreißen.“

Wochen-Spiel-Plan.
Opernhaus.

Son Montag, den 9. bis mit Sonnabend, den 14. April bleiben die Königl. Hofoper geschlossen. (Chormusik).
 Sonntag, 15. April. Oberon. Anf. 7 Uhr.
 Montag, 16. April. Die verkaufte Braut. Anf. 7 Uhr.
 Dienstag, 17. April. Iphigenie. Anf. 7 Uhr.

Schauspielhaus.

Sonntag, 15. April. Faust I. Teil. Anf. 6 Uhr.
 Montag, 16. April. Die verurteilte Glocke. Anf. 7, 8 Uhr.
 Dienstag, 17. April. Der Herrgottsdiener von Ammergau. Anf. 7, 8 Uhr.

Wer Seide braucht, verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein-Ernstthal, Sa.
 Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
 Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.
 Spec: **Brautkleider.** Von 65 Pl. bis 10 Mk. das Meter.

Linde's Essenz ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmack und Farbe des Kaffees zu verbessern.

Glacé-Handschuhe.

Konfirmanden-Handschuhe	1.50
Coul. für Damen und Herren	1.25, 1.50, 1.75
Echt Luchten-Stepper	3.—
Echt Ziegenleder	2.50
Echt Nappa-Stepper	2.50
Soldatenhandschuhe	1.25
Waschleder für Damen und Herren	1.50
Wildleder " " " " "	2.50

Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden
 16, I. Etg. Pragerstrasse 16, I. Etg., kein Laden.